

Pillenburger Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Bestimmen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Postlohn 1,75 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.
Bestell- u. Exped. Pillenburg, Markbachstr. 40

Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Hg., Beilagen pro Jahr 40 Hg.
Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Die Wiederholungen entsprechend Rabatt.
Druck v. Emil Hübner, Buchdruckerei, Gerdorf

Nr. 55.

Sonntag, den 5. März 1916.

10. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Sonntagsgedanken.

Noch viel zu tun.

Nicht trüb sein und nicht feiern,
Es ist nicht Zeit zu ruhn.
Das Herz nicht schwarz verkleinern,
Es gibt noch viel zu tun!

Ganz gewiß brennt nichts so sehr, nicht einmal eine verruchte Tat, nichts brennt so sehr als unterlassene Guttat dann, wenn es zu spät ist.

Dienst an den Volksgenossen! Unsere Gefallenen sind doch nebeneinander weggerafft worden: der Wehrmann und der Rekrut, der Bauer und der Kaufmann, der Arbeiter und der Studierende; einer wie der andere ist für uns gefallen. So sollen wir eins sein zu gemeinsamem und gegenseitigem Dienst. Dienst am Vaterland! Sie sind ja fürs Vaterland gefallen — so wollen wir willig tun, was für Staat und Volk not ist, von großer Geldsteuer an bis zu der Sorge um den guten Geist. Dienst an der Jugend! Daß sie fähig werde, der Väter Erbe zu verwalten, der Gefallenen Ernte einzuharsten.

Th. Traub.

Was heute nicht geschieht, ist morgen nicht getan
Und keinen Tag soll man verpassen;
Das Mögliche soll der Entschluß
Beherzt sogleich beim Schopfe fassen.

Goethe.

Kriegswochenschau.

Das Hauptinteresse war während der vergangenen Woche auf den westlichen Kriegsschauplatz gerichtet. Dort spielten sich bei Verdun weltgeschichtliche Ereignisse ab.

Ein jeder bei uns war wohl freudig überrascht, als uns unsere Oberste Heeresleitung den großen Erfolg nördlich von Verdun melden konnte. Aber es ist dabei nicht geblieben: der Erfolg wurde nach allen Richtungen hin ausgenutzt, und unsere Truppen stehen jetzt im Norden und Osten.

hart an der Hauptbefestigungslinie des Feindes. Über diese selbst ist nicht mehr unverfehrt; denn es gelang den wackeren 24ern aus Neureppin, den nordöstlichen Eckpfeiler der permanenten Hauptbefestigungslinie,

die Panzerfeste Douaumont, mit stürmender Hand zu nehmen. Dies war natürlich ein schwerer Schlag für die Franzosen, und sie haben wiederholt versucht, uns diesen Stützpunkt wieder zu entreißen. Sie wurden jedoch jedesmal unter schwersten Verlusten abgewiesen. Dieser Erfolg blieb nicht der einzige. Es gelang unsern Truppen auch die ausgedehnten

Festungsanlagen von Harcourt zu nehmen, die ungefähr 2 Kilometer östlich der Panzerfeste liegen. Auch ein kleines Panzerwerk nordwestlich davon fiel in unsere Hand. Weiter westlich davon haben unsere Truppen, nachdem sie Champneuville genommen, die Maas-Halbinsel vom Feinde geklärt und sind bis in die Gegend von Bras vorgeedrungen.

Hervorragende Erfolge der Festung errungen worden. Infolge des Druckes unserer Truppen war der feindliche Widerstand in der

Boivre-Ebene auf der ganzen Front bis in die Gegend von Marchéville zusammengebrochen. In der Verfolgung wurde dann von unseren Truppen die Linie Dieppe-Abaucourt-Blanczy überstritten und die Orte Manheulles und Champlon genommen, so daß wir direkt am Fuße der Cotes Lorraines stehen. Was dort innerhalb eines Zeitraums von etwas mehr als einer Woche von unseren tapferen Truppen geleistet worden ist, das zeigt der gemachte Gewinn. Der gewonnene Landzuwachs gestattet uns eine große Verbesserung unserer ganzen Front. Dann ist aber auch die Gefahr für unsere westlichen Verbindungslinien geschwunden, welche ja, wie das Große Hauptquartier früher mitteilte, mit der Ursache des Angriffes auf die feindlichen Stellungen nördlich von Verdun gewesen ist. Groß ist aber auch unsere

Kriegsbeute. Bis Ende Februar waren 228 Offiziere, 16 575 Mann als Gefangene gezählt. Ferner wurden 78 Geschütze, darunter viele schwerer neuerer Art, 86 Maschinengewehre und unübersehbares Material als erbeutet gemeldet. Nach englischen Meldungen werden die Gesamtverluste der Franzosen bis zum 28. Februar auf 63 000 Mann geschätzt.

Auch an einer anderen Stelle der Westfront war uns ein recht hübscher Erfolg beschieden. Es gelang uns in der Gegend der Straße Somme-Py-Souain, das

Gebiet Navarin zu nehmen. Dabei konnten wir außerdem noch in die feindliche Stellung in einer Ausdehnung von über 1600 Meter eindringen, über 1000 Mann gefangennehmen

und einiges Kriegsmaterial erbeuten. Neben ziemlich heftigem Artilleriefeuer von dem übrigen Teile der Westfront werden dann noch eine Reihe von

Kustkämpfen gemeldet, wobei wir wiederum eine Anzahl von Flugzeugen zur Strecke bringen konnten.

Von der russischen Front ist außer stellenweisem Geschützkampf so gut wie nichts zu melden. — Auch auf dem italienischen Kriegsschauplatz hat verhältnismäßig Ruhe geherrscht. Nur in der Gegend des Görzer Bridentopfes und auf der Hochfläche von Dobersdo ging es zeitweilig lebhafter zu. — In Albanien konnten die Oesterreicher ihr Werk durch einen schönen Erfolg krönen, indem sie Durazzo eroberten.

Die Italiener hatten noch in letzter Stunde alles versucht, um dieses Mißgeschick von sich abzuwenden. Es gelang unseren Bundesgenossen aber überraschend schnell, den Zugang zu den schmalen Zufahrtsstraßen zu erkämpfen, wodurch das Schicksal der Stadt dann entschieden war. Auch hier fiel reiche Beute in die Hände des Siegers.

Die Spionen- und Agentenplage in der Schweiz.

Die Schweiz ist zurzeit der Sammelpunkt des Nachrichtendienstes der kriegführenden Mächte. Sie ist, wie wir dem „Berner Bund“ entnehmen, das einzige neutrale Land, über welches zu Band von den Mittelmächten mit den hauptsächlichsten Entente-Staaten verkehrt werden kann. „Es ist klar“, schreibt das genannte Blatt, „daß die kriegführenden Staaten ein ganz außerordentliches Interesse daran haben, über die Vorgänge in Feindesland sorgfältig unterrichtet zu sein. Bei dem Wirtschaftskrieg, wie er geführt wird, haben die Nachrichten über die wirtschaftlichen Verhältnisse beinahe die gleiche Wichtigkeit erlangt wie militärische. Insbesondere die Kontrolle der Wirkung der Blockadenmaßnahmen Englands in Deutschland wird von den Behörden der Entente-Staaten mit einer Aufmerksamkeit und Sorgfalt verfolgt, die von der Bedeutung, welche diesem Teil des Krieges beigemessen wird, berechnetes Zeugnis ablegen.

Konsequenzen der kriegführenden Staaten sind selbstverständlich die schärfsten Kontrollmaßnahmen ergriffen worden, um den Nachrichtendienst zugunsten des Gegners unmöglich zu machen. Alle die schweren Unannehmlichkeiten, denen wir Neutrale und ganz besonders wir Schweizer, da wir rings von kriegführenden Staaten umgeben sind, beim Verlassen unseres Landes ausgeht, gehen auf die Kontrolle wegen unerlaubten Nachrichtendienstes zurück. Die wirtschaftlichen Folgen, die sich allein aus den wiederholten, mit äußerster Strenge durchgeführten Grenzsperrungen, sind sehr bedauerlich. Ein Verkehr von Angehörigen kriegführender Staaten in das Land des Gegners hinein ist ausgeschlossen. Einzig die Neutrale kommen noch als Agenten in Frage. Selbstverständlich hat die Festlegung von Ausweispapieren eine wohl nie geklebene Blüte erfahren und reisen die falschen Neutrale in Haufen herum. Aber auch hiergegen sind die Mittel gefunden und die eigentlichen Neutrale werden daher von Tag zu Tag gesuchter.

Um die Überwachung besonders der Post- und Telegraphenzur zu täuschen, werden die mannigfaltigsten Schutzmaßnahmen und Auswege gebraucht. Von der verbliebenen Linie bis zu dem unter harmlosen Ausdrücken gehenden Chiffretelegramm werden im Wechsel alle Listen versucht. Die Agenten selbst geben sich natürlich an der Grenze nicht als solche aus. Geschäftliche Vorhaben aller Art, journalistisches Interesse, Vergnügungsfahrten bilden die Vorwände und öfters die wirkliche Grundlage, wobei der Nachrichtendienst nur beiläufig betrieben wird, um sich den Grenzbehörden gegenüber auszuweisen.

Bei der Art des heutigen Krieges, wo aus kleinen Details, wie zum Beispiel dem Aussehen eines einzelnen Truppenteils an einem bestimmten Ort, weitgehendere Schlüsse gezogen werden können, bieten Mitteilungen, die an sich vielleicht unwesentlich, ja harmlos erscheinen, dem Eingeweihten und dem sorgfältig nachkontrollierenden gelegentlich sehr wertvolle und bedeutende Ergänzungen und Beweise. Wie weit die Zensur aller Mittel getrieben worden ist, zeigt die Tatsache, daß von einem kriegführenden Staat durch Weisungen an die Redaktionen der Zeitungen deren Korrespondenten direkt mit militärischem Nachrichtendienst beauftragt wurden. Die neutralen Agenten, die durch Reisen in die kriegführenden Staaten ihr Leben wagen müssen, sind gewöhnlich arme Teufel, verachtete halbtote Existenzen. Die Leute, die sie ausscheiden, halten sich möglichst im Hintergrunde, die schweren Gewinne, die eingeführt werden können, fließen in ihre Taschen, und in vergnüglicher Weise wird so mit dem Leben anderer gespielt. In Weibergesellschaft, in Hotels ersten Ranges läßt man es sich mit dem Blutgeld wohl sein. Was eine Ansammlung derartiger Existenzen für eine Landesgefahr bildet, braucht kaum eingehender geschildert zu werden. Die Mehrzahl besteht aus verwegenen, zu allem fähigen Leuten, die in gewissen Augenblicken auch eine Macht darstellen.

Wir dürfen uns in der Schweiz nicht verhehlen, daß bei der gewaltigen Anzahl von Fremden aller Art, die in ihren Sympathien durchaus einseitig sind, diese Agenten nicht allein stehen würden, wenn wirklich bestimmte Absichten durchgesetzt werden sollten. Es darf wohl daran erinnert werden, daß zum Beispiel bei den Demonstrationen in Lausanne die verschiedensten Berichte das Auf-tauchen trüber Elemente in größerer Zahl übereinstimmend gemeldet haben.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Englischer Vorstoß bei Ypern. — Unsere Linien bei Douaumont vorgeschoben.

Großes Hauptquartier, den 3. März 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Ypern am Kanal brachen die Engländer in die Stellung „Bastion“ ein, die wir ihnen am 14. Februar abgenommen hatten, und stießen sogar in schmaler Front bis zu unserem früheren vordersten Graben durch. Aus diesem wurden sie sofort wieder geworfen, in einzelnen Teilen der Bastion hatten sie sich noch.

Südlich des Kanals von La-Bassée kam es im Anschluß an feindliche Sprengungen vor unserer Front zu lebhaften Kämpfen.

In der Champagne steigerte die feindliche Artillerie ihr Feuer stellenweise zu großer Heftigkeit.

Im Dolante-Walde (nordöstlich von La-Chalade in den Argonnen) wurde ein französischer Teilangriff leicht abgewiesen.

Auf den Höhen östlich der Maas säuberten wir nach kräftiger Artillerievorbereitung das Dorf Douaumont und schoben unsere Linien westlich und südlich des Dorfes sowie der Panzerfeste in günstigere Stellungen vor. Über 1000 Gefangene und 6 schwere Geschütze wurden eingebracht.

Unsere Flieger belegten im Festungsbereich von Verdun französische Truppen erfolgreich mit Bomben. — Leutnant Immelmann schoß östlich von Douai ein neuntes feindliches Flugzeug ab, einen englischen Doppeldecker mit zwei Offizieren, von denen einer tot, der andere schwerverwundet ist.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Patrouillengefächte an der Duna östlich von Friedland, sowie an der Serwisch- und Schara-Front.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

+ Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 3. März. Amtlich wird verlautbart:

Auf allen drei Kriegsschauplätzen andauernd Ruhe.

+ Schlapp der Engländer am Roten Meere.

Konstantinopel, 2. März. (Bericht des Hauptquartiers):

Einige feindliche Kreuzer und Torpedoboote haben zu verschiedenen Zeiten und in Zwischenräumen unwirksam den Strand von Sedd-ul-Bahr und von Tette-Burun beschossen und ebenso in den Gewässern von Smyrna offene Städte ohne Verteidigungsanlagen, nämlich Koushadassi und einige südlich davon gelegene Ortschaften. Darauf zogen sie sich zurück.

Am 29. Februar drang ein englischer Kreuzer in den Golf von Akaba (An der Ostküste der Halbinsel Sinai, D. Red.) ein, beschloß unser Lager am Ufer und landete unter dem Schutze eines Kriegsschiffes ungefähr 300 Soldaten. Unsere Soldaten und freiwilligen Krieger setzten sich zur Wehr und vertrieben in der darauf folgenden Schlacht, die sechs Stunden dauerte, den Feind völlig vom Strande. Ein zweiter Versuch des Feindes, uns zu beunruhigen, schlug fehl. Die feindlichen Verluste sind ziemlich groß. Unsere freiwilligen Streitkräfte hielten sich während des Kampfes bewunderungswürdig.

Von der Yemen-Front wird in Ergänzung des letzten Berichtes gemeldet, daß beim letzten Kampf bei Dufsch zwischen Cheik Osman und Lahdj der Feind 100 Tote hatte, darunter einen englischen General und den Führer des Landungstörps. Außerdem verlor der Feind zahlreiche Transportiere. Der Feind machte während der Schlacht Gebrauch von giftigen Gasen. Der Emir der Stämme der Küstengegend von Aden bis Hadramaut kam nach der Schlacht von Dufsch und bot der osmanischen Regierung seine Unterwerfung an. Die östliche und westliche Küstengegend von Aden kam so unter osmanische Herrschaft. In Wirklichkeit haben die Engländer nur einen schwachen Einfluß auf Aden und Cheik Osman.

Von der Irak- und Kaukasus-Front sind keine Nachrichten eingelaufen.

+ Zum Kampfe um Verdun.

In seinem Blatte „Homme Enchaîné“ unterzieht Clemenceau die französischen Gegenmaßnahmen bei Verdun einer vernichtenden Kritik und erklärt, er vermisse die Entlastungsoperation. Es dürfe erlaubt sein zu sagen, daß die Bedingungen, unter denen die französische Defensive sich abwickelt, nicht die sind, welche die Öffentlichkeit erwartete. Er, als Mitglied der Heereskommission, sei ja weniger überrascht als die anderen Mitbürger, da im Schoße der Kommission die Frage der Verteidigung Verduns bis in ihre Einzelheiten oft erörtert worden sei. Dann fährt „der Tiger“ fort:

Worin bestanden die Vorbereitungen?, was war der allgemeine Plan? Darüber werden wir später noch ein Wortchen zu reden haben.

Auf die Lehren der bisherigen Erfahrungen eingehend, betont Clemenceau, daß sie immer nur der Feind zu ziehen verstand. Er streicht Englands freiwillige Auffassung heraus, das die Verlustlisten veröffentlichte, und fährt fort:

Bei uns dagegen erlaubt die Herrschaft des Schwelgers den Offizieren ungefragt, alle mißliebigen Wahrheiten gegenüber den verantwortlichen großen Herren der bürgerlichen wie der militärischen Gewalt unter dem Vorwand, die Öffentlichkeit zu be-

führen, zu stellen. Allzuviel Vertrauen, allzuviel Furcht. In beiden liegt nicht geringe Gefahr. Noch herrscht im Lande keine Nervosität, aber die feinsten Charaktere geraten in Aufruhr, wenn sie merken, daß man sie anders als durch die einfache Wahrheit führen will.

„Es gibt keine Festungen mehr“, schreibt der General Sarrailh im Pariser „Temps“, „sondern nur noch Verteidigungsorganisationen im allgemeinen Rahmen der Front. Seit der Feind Feuerströme von solcher Tragweite, Gewalt und Genauigkeit gebraucht, sind die vollkommensten gepanzerten und betonierten Festungswerke wegen der tödlichen Wirkungen der schweren Artillerie unfähig, ihre eigentliche Rolle zu spielen, nämlich standzuhalten. Befestigungen, Geschütze, Munition und Proviant dort zu lassen, das hieße, alles opfern zum Schaden der allgemeinen Landesverteidigung. Unter dem Zwang dieser Umstände sollten alle Festungen aufgehoben, ihre Mittel verfügbar gemacht und ihr Gebiet den allgemeinen Organisationen an der Front eingegliedert werden. Wenn eine solche Festung, durch nachbarliche feindliche Operationen bedroht, in Feindeshände fallen sollte, so würde man sich darüber nicht mehr aufzuregen brauchen, als wenn der Platz gar nicht dagewesen wäre.“

Sarrailh versichert zwar im Schlusssatz den Befehl, daß er volles Vertrauen in den Ausgang der Kämpfe habe, und sieht sie an, in seinen Ausführungen nicht den Schatten einer Unruhe zu sehen, indessen bedürfen diese durchsichtigen Betrachtungen wohl kaum einer Erläuterung. Aus London wird gemeldet, daß nach den dort eingetroffenen „zuverlässigen“ Privatmeldungen aus Paris die französischen Verluste bei Verdun bis zum 28. Februar auf 63 000 Mann geschätzt werden.

+ Versenkt!

London, 2. März. „Gloids“ melden aus Lowestoft: Die Befestigungen der Fischerfahrzeuge „Trevose“, „Argon“, „Reliance“ und „Harold“ wurden gelandet. Die Schiffe wurden in der Nordsee versenkt. — Das italienische Segelschiff „Elisa“ wurde versenkt. — Der Minensucher „Au Revolt“ wurde von einem deutschen Unterseeboot torpediert; die Besatzung wurde gerettet. — Der russische Dampfer „Alexander Benzel“ wurde versenkt. 18 Mann sind ertrunken, 11 wurden gerettet.

+ Die Vorbereitungen der Alliierten in Saloniki.

Einem Amsterdamer Blatte vom 2. d. M. zufolge erfahren die Londoner „Times“ aus Saloniki: Die tägliche Ankunft von Verstärkungsabteilungen findet jetzt in größter Weise statt als je. Alle diese Truppen sind bereits akklimatisiert, die Ankunft der serbischen Armee aus Korfu wird in den ersten Märztagen erwartet.

Lokales und Provinziales.

Herborn, 4. März. Frau Dr. König und Herr Overbeck haben durch ihre mit vielen Mühen verknüpften Wohltätigkeits-Beranstaltungen an den hiesigen Kriegsfürsorge-Ausschuß 350 Mark und an den hiesigen Frauenverein 50 Mark abliefern können. Im ganzen sind also 400 Mark Reinertrag, gewiß eine schöne Summe, zu verzeichnen gewesen.

— Schule und Kriegsanleihe. Die Regierung zu Wiesbaden weist darauf hin, daß die Vorbereitungen eines möglichst günstigen Ergebnisses der kommenden Kriegsanleihe diesmal einer verstärkten Aufmerksamkeit und der Mitwirkung aller Kreise bedürfe. Als Hauptaufgabe für die Erzielung eines günstigen Zeichnungsergebnisses erscheine die alsbaldige Werbetätigkeit auf dem Lande und in den kleinen Städten, deren Träger die Landräte sein sollen. Zur Durchführung dieser Organisation sei es dringend wünschenswert, daß die Schulauf-

sichtsbeamten und Lehrer ihre ganze Kraft in den Dienst der guten Sache stellen.

1) Gießen, 3. März. Oberst a. D. Heinrich Spohr ist im Alter von 74 Jahren zu Sonnenberg einer Herzlähmung erlegen. Er gehörte längere Jahre dem hiesigen Regiment an. Seine Söhne Rechtsanwalt Spohr-Gießen und der Arzt Dr. Spohr-Frankfurt a. M. sind die bekannten Impfsgegner.

2) Limburg, 3. März. An Stelle des in den Reichskriegsdienst berufenen Landrats Büchting hat Oberregierungsrat Springorum-Wiesbaden die stellvertretende Verwaltung des Kreises Limburg übernommen.

3) Frankfurt a. M., 3. März. Bei der Durchführung der Verfügung des Generalkommandos über das Rauch- und Kinoverbot für Jugendliche wird die Polizei in Zukunft von einer großen Anzahl ehrenamtlicher Helfer unterstützt werden. Den Jugendlichen wird bei Uebertretungen zuerst eine Verwarnung zuteil, im Wiederholungsfall tritt Bestrafung ein.

4) Nidda, 3. März. Auf die vierte Kriegsanleihe zeichneten der hiesige Vorschuß- und Kreditverein 200 000 Mark und die Bezirksparität Nidda 1 Million Mark.

5) Aschaffenburg, 3. März. Eine hiesige Dame überwies der hiesigen Kriegsfürsorge, „anstatt sich nach der neuen Mode den Rock weiter machen zu lassen“, 10 Mark. Ob die wadere Frau wohl viel Nachahmerinnen finden wird?

6) Darmstadt, 3. März. In den Ausstellungssälen des Residenzschlosses wurde heute Mittag in Gegenwart einer glänzenden Festgesellschaft die vom Hessischen Landesverband des Roten Kreuzes veranstalteten Kriegsausstellung 1916 durch Generalleutnant a. D. Korwan eröffnet. Die großartige Sammlung, zu deren Gelingen neben den Behörden und ungezählten Körperschaften auch viele Privatleute in opferwilliger Weise beitrugen, bietet ein fast erschöpfendes Bild von den Dingen, die der Zwang und die Verhältnisse des Krieges entstehen ließen und die aber auch in rastloser Arbeit für den Krieg vorbereitet wurden. Es dürfte wohl kaum ein Gebiet der riesenhaften Kriegsin-

dustrie geben, das hier nicht vertreten ist.

Letzte Nachrichten.

Amerika und das englische Handelsverbot.

Amsterdam, 3. März. In der von England veröffentlichten Liste der Firmen in neutralen Ländern, mit denen verboten ist Handel zu treiben, fehlen sämtliche deutsche Firmen in Amerika. Die „New York Times“ glaubt, diese Tatsache auf folgenden Umstand zurückzuführen: Die amerikanische Regierung habe nämlich energisch dagegen protestiert, amerikanische Personen oder Firmen, die feindlicher Nationalität sind oder in Handelsbeziehungen mit den Zentralmächten stehen, als solche Firmen aufzufassen, denen der Handel mit England verboten sein soll. Man habe England verständigt, daß so wohl gegen die Gefährlichkeit als gegen die Ausführbarkeit derartiger Einschränkungen starker Widerstand der amerikanischen Regierung in Aussicht stehe. Staatssekretär Lansing halte an der Auffassung fest, daß der Wohnort eines Kaufmannes die Nationalität einer Firma und seiner Artikel bestimme, daß also die Persönlichkeit bei der Nationalität gleichgültig sei. Wahrscheinlich sei es diese Auffassung der Vereinigten Staaten gewesen, die

zwar England nicht zurückhielt, andere neutrale Staaten auf die schwarze Liste zu setzen, die jedoch verbotlich amerikanische Firmen oder Personen auf dieser schwarzen Liste fungieren.

Der bekehrte Benifelos.

Bern, 3. März. Die Schweizerische Telegrafische Information meldet aus Athen: Benifelos äußerte Parteifreunden gegenüber, daß er, wenn er heute Regierung in Händen hätte, auch nur eine Politik der Neutralität verfolgen könnte, nachdem die Serben verworfen seien. Die Voraussetzungen für seine Teilnahme an der Politik, die damals vollkommen richtig gewesen seien, seien vollständig umgestoßen.

Aus Rumänien.

Budapest, 3. März. Der Bukarester „Uniboc“ eröffnet eine öffentliche Sammlung für einen Fonds rumänische Kriegswitwen und -Waisen, um für den Fall, daß auch Rumänien am Kriege teilnehmen sollte, bereitet zu sein.

Die Demission des Rectors der Universität Bukarest, die wegen der bekannten Rundgebungen der Studenten erfolgte, wurde nach einer Bukarester Meldung des „Az Est“ vom rumänischen Unterrichtsminister angenommen, jedoch beharrt Stere im Interesse der Universität auf seinem Rücktritt.

Bukarest, 3. März. Die Petersburger „Befreiung“ hatte gemeldet, Zimmerman habe dem rumänischen Senator Gregoire Kantakuzene erklärt, Deutschland werde demnächst Frieden schließen ohne jegliche territoriale Kompensation. Kantakuzene erteilt nun die Behauptung ein entschiedenes Dementi und fügt hinzu, daß weder er noch Zimmermann etwas Derartiges hätten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

Öffentlicher Dank.

Von Frau Dr. König und Herrn Gustav Overbeck ist mir als weiterer Ueberschuß aus der 2. Wohltätigkeits-Beranstaltung zum Besten der Kriegsfürsorge der Betrag von 90 Mark überreicht worden, worüber hiermit mein Ausdruck des herzlichsten Dankes öffentlich quittiert wird.

Herborn, den 29. Februar 1916.

Namens des Kriegsfürsorgeausschusses:
Birkendahl, Bürgermeister.

Quittung.

Für Vollarbeiten haben wir von Frau Dr. König 40 Mark mit herzlichem Dank erhalten.

Herborn, den 3. März 1916.

Die Vorsitzende des Frauenvereins:
Frau Dr. Siegfried.

Bürogehilfe sofort gesucht

Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen unter Angabe der Gehaltsansprüche an die

Landesbankstelle Herborn

Futterhafer-Lieferung.

Die Pferdebesitzer der Stadt werden hiermit aufgefordert:

Am Montag, den 6. März 1916, vormittags von 9 bis 12 Uhr die ihnen noch zustehenden Mengen an Futterhafer bei der Firma Sattenbach & Co. hieselbst in Empfang zu nehmen.

Anweisungen hierfür werden auf Zimmer Nr. 6 des Rathauses ausgegeben, wo auch Zahlung zu erfolgen hat.

Herborn, den 4. März 1916.

Die Getreidekommission: Rüderf.

Die Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 2 für das 18. Armee-Korps, Frankfurt a. M., Hedderichstraße 59, schreibt:

„Mit Rücksicht auf den zur Zeit bestehenden außerordentlich hohen Bedarf an Füllmaterial für Strohsäcke, dessen Beschaffung in genügenden Mengen nicht nur auf Schwierigkeiten stößt, sondern auch große Kosten verursacht, und in Anbetracht der mit Papier zum Füllen von Strohsäcken bereits gemachten guten Erfahrungen, gestatten wir uns die Bitte auszusprechen, in Ihrem Bezirk eine

Sammlung von Zeitungspapier

in die Wege setzen zu wollen.

Wenn jeder deutsche Hausstand im Durchschnitt 5 Rilo Papier freiwillig zur Verfügung stellt, so ist, nach allerdings nur ungefährender Schätzung, ein Ergebnis von circa 2000 Waggons zu erwarten, was gleichbedeutend wäre mit einer Ersparnis von 3 Millionen Mark. Die volle Befriedigung des ungeheuren Bedarfs der Feldarmee wie der Inlandsdienststellen wäre erreicht; die durch die Verwendung des gesammelten Papiers zu Lagerstätten für unsere Truppen in den Garnisonen gemachte Ersparnis an Stroh und sonstigem Füllmaterial käme unseren Feldtruppen zugute.“

In der Gemeinde Sinn

wird das Einsammeln der bereitgelegten Zeitungen in der Weise geschehen, daß am Dienstag, den 7. und Mittwoch, den 8. März 1916 unser Fuhrwerk durch den Ort fährt und dieselben in Empfang nimmt.

Sinn, den 4. März 1916.

Albert Doering.

Ausgabe

der

4. Kriegsanleihe!

5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924

4 1/2% Reichsschatzanweisungen,
auslosbar in den Jahren 1923 bis 1932.

Bedingungen.

Wir nehmen Zeichnungen bis zum 22. März mittags 1 Uhr entgegen. Der Zeichnungspreis beträgt für

die 5% Reichsanleihe 98,50, wenn Stücke verlangt werden, 98,30%, wenn Eintrag in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis 15. April 1917 beantragt wird;

die 4 1/2% Reichsschatzanweisungen 95%.

Wir verweisen im übrigen auf den amtlichen Prospekt, der bei uns eingesehen werden kann und den wir verschickt haben.

Herborn, März 1916.

Bank für Handel und Industrie
Agentur Herborn.

Die 4. Kriegsanleihe ist zu zeichnen.

Jeder kann und jeder soll und jeder muß zahlen!

Der unvergleichliche Helden- und Opfermut unserer Väter und Brüder hat die Flut der Feinde, die in unser Vaterland einbrachen und es zu zertreten drohten, längst gestaut und in erstaunlichem Siegeszuge in West und Ost und Süd weit in Feindesland zurückgedrängt, und ein Deich, eisenfest, ein Wall von Leibern, unbeflegbar und unbewingbar, schützt uns Gut und Leben. Zerronnen ist der Feinde Zahlenwahn, ihr Bauen auf ihre zermalmenden Massen, ihre so heimlich, so fein gesponnenen Anschläge, alles elend zerronnen. Um ihres eigenen Besizes Sicherheit drückt sie schon die Sorge. Zunichte auch der tückische, teuflische Plan, uns mit Weib und Kind jämmerlich auszuhungern, geheitert an Gottes gnädiger Gratehilfe und an des deutschen Volkes einträchtigem, festen, entsagungsfrohen Siegeswillen. Längst ist der Hungerring durchbrochen.

Und doch noch immer nicht geben die Feinde ihre verlorene Sache verloren. Auf das schließliche Versagen unserer Geldkraft, auf unseren Bankerott rechnen sie; daß unser Geldbeutel doch wird endlich den leeren Boden zeigen müssen, das ist der Gedanke, an den sie sich in ihren Mißerfolgen und Niederlagen auf allen Fronten noch immer klammern, dabei doch immer in tönender Phrase mit ihrer Siegeszuversicht die Welt belägend. Sie freilich haben für Kriegsrüstung Milliarden ins Ausland werfen müssen, haben dazu mit Unsummen Genossen ihres Verbrechens tödnen müssen. Wir haben durch unserer Waffen Sieg uns Bundesgenossen zugesellt und haben unser Geld im Lande behalten. Unerchüttert, noch mit Vollkraft arbeitet unsere Wirtschaftsmaschine. Was unser Volk dem Staate bisher geliehen, fließt in gleichem Rundstrom immer wieder in die Taschen aller Bevölkerungskreise zurück. Nicht ärmer sind wir während des Krieges geworden.

Nun ist die 4. Kriegsanleihe zu zeichnen.

Was soll die 4. Kriegsanleihe? Sie soll unsere Lieben da draußen mit allem Erforderlichen versehen, soll ihnen Herz und Sinn und Kraft stählen, soll unserer Heeresverwaltung reichlich die notwendigen Kriegsmittel gewähren, damit nichts fehle, was zum Siege dient.

Sie soll aber noch viel — viel mehr! Soll etwa ein minderes oder auch nur mäßiges Ergebnis dem Feinde seine Hoffnung neu beleben, ihm den Rücken stärken, — unseren Feldgrauen aber den Sieg erschweren, ihre Anstrengungen, Gefahren und Opfer vermehren und verlängern? Nein!

Schlagen soll sie den Feind,

die letzte Säule seiner Hoffnung soll sie ihm zertrümmern, zeigen soll sie ihm, daß wir, je länger der Krieg dauert, je mehr Milliarden aus der Erde stampfen, soll ihm und aller Welt mit ungeheuren Zahlen beweisen, daß die auf deutschen Fleiß, auf deutsche Ordnung und auf deutsche Opferfreudigkeit gegründete deutsche Geldkraft nie versagen und niemals versiegen kann. Eine Riesengeldschlacht gilt es für uns Dabeimgebliebene zu schlagen und einen Riesensieg zu gewinnen, der wie wuchtiger Keulenschlag dem Feinde auch den letzten Halt zerschmettert, ihn aus seinen Lügen reißt und ihn die harte Wahrheit endlich begreifen und bekennen läßt: Unbezwingbar ist Deutschland! : : : : :

Wieviel Geld wird noch heute vertan! Wollen wir wohlleben, können wir denn überhaupt genießen, während Tausende und Abertausende da draußen darben, kämpfen, sterben — für uns.

Heraus mit den silbernen Kugeln, heraus mit all dem Geld, das nur dem Genuße, nicht dem Leben dient! Dem Vaterland gehört es in dieser entscheidungsvollen Stunde.

Und nicht einmal opfern sollen wir es, nein, nur jetzt für den Augenblick es uns entziehen und dem Vaterlande leihen zu unserem Benutzen und dazu zu eigenem, nicht unbeträchtlichem Gewinn.

Jeder muß zahlen, auch der Kleinste, jeder kann zahlen!

Auf **hundert Mark** lautet das kleinste Stück der Anleihe. Aber auch für den, der keine hundert Mark aufbringen kann, ist an vielen Orten Gelegenheit geschaffen, sich zu beteiligen. Wo es noch nicht geschehen ist, möge man diesem Beispiel folgen! Schulen, besonders eingerichtete Zahlstellen, Vertrauensmänner, Genossenschaften jeder Art, auch Sparkassen können solche kleinen Einzahlungen entgegen nehmen, sie aufsummieren und die Summe in Kriegsanleihe anlegen, deren hoher Zinsfuß auf diese Weise den einzelnen Zahlern direkt zugute kommen soll. Ganz in gleicher Weise können Sparvereine, wie sie jetzt schon vielfach bestehen, Verfahren, Vereine jeder Art können aus ihren Mitgliedern kleine Spargenossenschaften bilden; Spielklubs und Kränzchen, die an jedem Ort in großer Zahl vorhanden sind, und von denen viele für irgendeinen gemeinsamen Zweck, einen Ausflug, eine Reise oder dergleichen, aus kleinen Beiträgen, Spielgewinnen u. dgl. ein paar hundert Mark sammeln, können jetzt statt dessen Reichsanleihe erwerben. Ueberall wird sich ein allen zugänglicher Weg finden lassen, soweit es sich darum handelt, jedem Beteiligten zu einem angemessenen Zeitpunkt seinen Zins- und Kapitalanteil wieder zukommen zu lassen.

Man wende nicht ein, es handle sich da überall nur um Kleinigkeiten. Bei der dritten Kriegsanleihe haben im ganzen Reich 246 000 Schüler höherer Schulen über 31 Millionen Mark aufgebracht. In einzelnen Kreisen, wo die Arbeit besonders rührig war, sind überreichende Erfolge erzielt worden. In einem kleinen schlesischen Kreise wurden bei der zweiten Kriegsanleihe über 140 000 Mark, bei der dritten fast 179 000 Mark allein durch die Schulen gezeichnet. Ein ähnlich gutes Verhältnis für ganz Deutschland würde zu ganz unerwartet hohen Ziffern führen.

Viele Wenig haben noch immer und überall ein Viel gegeben. Und jetzt werden sie ein riesiges Viel geben, wenn jeder voll und ganz seine Pflicht tut. Jeder sei sich seiner Mitverantwortung bewußt, keiner zahle, bloß um gezahlt zu haben. Jeder lege sich freiwillig und freudigen Herzens Einschränkungen auf. Die Einschränkungen, die wir tragen, sind ja ganz winzig gegenüber dem, was unsere Braven im Felde täglich und stündlich für uns opfern; gegenüber dem Elend aber, vor dem unserer Führer Schaffstinn und Tatkraft und unserer Brüder Mut und Blut uns bewahrt hat, sind sie nichts, rein gar nichts!

Nicht Almosen leidet die Größe des Siegespreises, nicht lässiges Spiel, nicht Wohltätigkeitsport, sondern bewußten, kräftigen Verzicht erheischt sie und volles Anspannen der äußersten Kraft im Geben.

Groß gehungert und groß gedurdt hat sich ja das deutsche Volk. Es wird auch jetzt sich abkargen können, was Sieg und Größe des Vaterlandes fordert.

Zum Zeugen und Mitvollzieher einer großen Zeit ist jetzt jeder Deutsche geweiht. Was wir heute erdulden und erstreiten, wird Segen für Hunderte von Generationen, Unsegen aber, was wir heute versäumen. Hundertfache Verantwortung trägt jeder!

Überall im deutschen Land, von den Alpen bis zum Meer, in Stadt und Land, rüstet sich schon das ganze deutsche Volk in allen Schichten und allen Lebensaltern zu dieser Riesenschlacht, sammelt im stillen alle Kräfte und holt aus zum ungeheuren Schlage.

Daß er mit deutscher Sicherheit und deutscher Wucht, wie Wetterschlag, zerschmetternd, vernichtend, entscheidend treffe, dazu stehe jetzt jeder ganz seinen Mann.

Dann kann die 4. Kriegsanleihe unsere Siegesanleihe werden.

Wer zahlt, was er kann, hilft mit zum Sieg und Frieden!

Wer nicht zahlt, was er entbehren kann, verlängert den Krieg!

Rheinisches
Kaufhaus
Paul Quast
Herborn.

Neu eingetroffen:

Alle

Gartensamereien.

Für Klee samen erbitte Bestellung, da ich mir bei den hohen Preisen nichts auf Lager legen kann.

Ferner

Weißer Schmierseife

Pfund 45 Pfg. und 1,10 Mk

Braune Schmierseife

Pfund 1,08 Mk.

Weißer Kernseife

Pfd. 1,60 so lange Vorrat reicht.

Weizen-Mehl

Pfund 90 Pfg.

Haferfloeden

nächster Tage eintreffend

Pfund 58 Pfg.

Erbsen Pfund 75 Pfg.

Spanische Erbsen

Pfund 68 Pfg.

Rudeln (Figur. n. Grupp.)

Pfund 51 Pfg.

Kohlsaffee

Pfund 2,00 Mk.

Gebrannter Kaffee

demnächst eintreffend

Pfund 2,40 Mk.

Alle Sorten

Suppen-Würfel

10 Pfennig

(Knorr und Maggi.)

Bonillon-Würfel

10 Stück 25 und 40 Pfg.

100 Stück 2,20 Mk.

Alle Größen

Feldpostschachteln

8—12 Pfg.

Papierdosen mit Schachtel

für Gelee und Marmelade

20 Pfg.

Seringe in Tomaten

Dose 1.— Mk.

Salz-Seringe

Stück 20 und 22 Pfg.

Cigarren, Cigaretten, Tabak

in allen Preislagen.

Viele Sorten Weine

von 95 Pfg. an.

Bohnerwachs

neu eingetroffen

1/2 Pfd.-Dose 90 Pfg., 1 Pfd.-

Dose 1,85 Mk., 2 Pfd. 3 Mk.

Manufakturwaren

gegen heutige Fabrikpreise noch

sehr billig, vieles noch zu

altem Preis. Alles aufzuführen

ist mir nicht möglich. Z. B.

Fertige Damen- und

Hinderschürzen

von 85 Pfg. an.

Gestrickte wollene

Knaben-Sweater

von 1,80 Mk. an.

Hinder- und Damen-

Strümpfe noch sehr billig

von 1,10 Mk. an.

Wasserdichte Westen

von 5.— Mk. an.

Gummi-Westen m. Kermel

11.— Mk.

Normal-Hemden u. Unterhosen

ebenfalls noch teilweise zum

alten Preis.

Damen-Wäsche

noch sehr billig.

Beachten Sie bitte

meine Schaufenster.

4 $\frac{1}{2}$ % Deutsche Reichsschatzanweisungen.
5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924.

Der dargelegte Aufstellungsplan läßt erkennen, daß sowohl in den auflösbaren 4 1/2 prozentigen Schatzanweisungen als auch in den 5prozentigen Schuldverschreibungen der Reichsanleihe sichere und gewinnbringende Vermögensanlage dargeboten werden. Es ist die Pflicht eines jeden Deutschen, nach seinen Verhältnissen und Kräften durch möglichst umfangreiche Zeichnung zu einem vollen Erfolg der Anleihe beizutragen, der demjenigen der früheren Anleihen nicht nachsteht. Das deutsche Volk hat bei diesen Anleihen glänzende Beweise seiner Finanzkraft und des unbegrenzten Willens zum Siege gegeben. Es darf daher bestimmt erwartet werden, daß jeder für diese Kriegsanleihe auch die letzte freie Mark bereitstellt. Im Wege der Sammelzeichnungen (Schulen, gewerbliche und sonstige) können auch geringere Beträge des Einzelnen verfügbar gemacht werden. Auch auf die kleinste Zeichnung kommt es an. Gedanke jeder der Dankeschuld gegenüber den draußen kämpfenden Getreuen, die für die Daheimgebliebenen täglich ihr Leben einsetzen. Jeder seine bei, damit das große Ziel eines ehrenvollen und dauernden Friedens bald erreicht werde. Zu solcher Krönung des Werkes beizutragen, ist die dringende Forderung des Vaterlandes.

Freitag ¼ 9 Uhr: Gebeth
im Vereinshaus.